

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.

### Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Juli beginnenden neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 M. 25 Pf., im übrigen Württemberg 1 M. 45 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement auf das III. Quartal halten wir uns höflichst empfohlen.

Die Expedition.

### Verfügungen der Behörden.

Der Unterzeichnete ist gegenwärtig in höherem Auftrag mit der Disitation des hiesigen Königl. Oberamtsgerichts beschäftigt; er erklärt sich hiermit bereit, etwaige Wünsche oder Beschwerden in Beziehung auf die Rechtsverwaltung entgegenzunehmen.

Welzheim den 17. Juni 1876.

Kreisgerichtsrath  
Nik.

Welzheim. Die **Gemeinde-Vorsteher** haben höherer Weisung zu Folge die Spicial-, Pferde- und Wagen-Register nach dem neuesten Stand pünktlich ergänzt und beurkundet auf 1. Juli zur Prüfung durch den Civil-Vorsitzenden der K. Ober-Ersatz-Commission anher einzusenden.

Den 19. Juni 1876.

K. Oberamt.  
Weidner.

Welzheim. Die **Gemeinde-Vorsteher** erhalten aus Anlaß der in Anregung gekommenen Revision des Bürgerrechtsgesetzes von 1833. gedruckte Fragebogen über persönliche Bürgerleistungen und Gemeindefrohnen, um sie am Rande pünktlich zu beantworten, zu beurkunden, und bis 3. Juli anher einzusenden.

Den 19. Juni 1876.

K. Oberamt.  
Weidner.

### Rathschläge

zur Hebung der Obstkultur

mit

besonderer Berücksichtigung der rauhen Lagen im Württ. Franken von

Schultheiß S. Oberamtsbaumwart Noll  
in Amstshagen, D.A. Gerabronn.

(Fortsetzung.)

5) Wie hat das Pflanzen eines Obstbaumes zu geschehen?

So, wie der Baum gepflanzt wird, soll er viele Jahre hindurch stehen. Werden grobe Fehler dabei begangen, so ist nicht selten das Gedeihen desselben in Frage gestellt. Dennoch wird dies

Geschäft von Vielen noch sehr nachlässig ausgeführt und die Folge ist, das Storchthum und Absterben vieler frischgepflanzter Bäume. Häufig wird schon von Anfang an der Fehler gemacht, daß auf gründliche Bearbeitung und Verbesserung des Bodens, der dem Obstbaum zum bleibenden Standort dienen muß, nur so wenig als möglich verwendet wird. In die oft nur zur Aufnahme der Wurzeln groß genug angefertigten Gruben werden die ebenfalls sehr mangelhaften Bäumchen hineingewängt und recht fest getreten, damit doch wenigstens auch ein Halt da ist. Ein Pfahl wird wohl beigelegt, aber so schwach und oberflächlich, daß die Befestigung nur von kurzer Dauer sein kann. Da auch von einer nachfolgenden richtigen Pflege in solchen Fällen kaum die Rede sein kann, so ist der gewöhnliche Erfolg ein allmähliges Wiedereingehen derartiger Pflanzungen und endlich heißt es: „Hier gedeihen keine Obstbäume!“

Es sind aber auch sehr viele Fälle entgegengesetzter Art bekannt, wo der Landwirth Kosten und Mühe nicht scheute, um das Gedeihen seiner ausgepflanzten Bäume zu sichern, wo bei Anschaffung von Bäumen nicht gespart wurde, und dennoch war der Erfolg nicht der erwartete. Die Bäume wuchsen zwar an, aber schon nach wenig Jahren standen dieselben im Wachsthum still. Stamm und Aeste sind mit Moos und Flechten überzogen, und bei aller Behandlung findet sich kein richtiges Gedeihen ein?

Woher rührt nun das?

In weitaus den meisten Fällen hat eine genauere Untersuchung ergeben, daß solche Obstbäume zu tief gepflanzt wurden.

Auch hier kann uns die Natur selbst als Lehrmeisterin dienen. Betrachten wir einen der schon mehrfach hier erwähnten ältern Feldobstbäume, oder einen Waldbaum, der nicht von Menschenhand gepflanzt wurde: Gewiß laufen seine obersten Wurzeln nicht unter der Oberfläche der Erde hin; er kann sich seine Nahrung in der obersten Bodenschichte durch seine Saugwurzeln ungehindert suchen und daher erklärt sich auch sein riesenhaftes Wachsthum.

Daß ein gutes Gedeihen unmöglich ist, wenn ein Baum mit seinen obersten Wurzeln im unfruchtbaren Untergrund steckt, ist leicht erklärlich. Seine Wurzeln wachsen niemals in die Höhe, die fruchtbare obere Erdschichte ist ihm also verschlossen.

In leichten, tiefgründigen, fruchtbaren Böden treten die erwähnten Erscheinungen bei einem zu tiefen Pflanzen weniger bemerkenswerth auf, doch übt es auch hier seinen nachtheiligen Einfluß.

Gar leicht verfällt aber der Unerfahrene im Bestreben, den genannten Fehler zu vermeiden, auf das entgegengesetzte Extrem und pflanzt den Baum zu leicht, was eben so schädlich wirkt. Ich kenne manche Fälle, wo dieser Fehler gemacht wurde, wo selbst der Wurzelhals noch bloß lag und die Bäume nothwendig vertrocknen mußten; besonders kommt dieser Fehler vor in bergigen Lagen, abschüssigem Terrain.

Selbstverständlich muß hier tiefer gepflanzt werden als in der Ebene, denn sämtliche Wurzeln sammt dem Wurzelhals, d. h. die Stelle, wo sich Stamm und Wurzeln unterscheiden, müssen genügend mit Erde bedeckt sein. An Böschungen und abschüssigem Terrain darf man immer, je nach dem Gefäll, um  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Fuß tiefer pflanzen, als in ebenen Lagen, denn hier würden die Wurzeln der Bäume zu sehr an die Oberfläche der Erde kommen.

Die Zeit zum Pflanzen richtet sich vielfach nach dem, wie die Vorarbeiten erledigt werden können. Ich setze als bekannt voraus,



daß man bloß im Frühjahr und Herbst verpflanzen kann, nur ausnahmsweise an gelinden Wintertagen.

In solchen Gegenden, wo trockener, leicht durchlassender Boden sich vorfindet, ist die Herbstpflanzung, in kalten undurchlassenden Bodenarten die Frühjahrspflanzung vorzuziehen. Letztere hat den Vortheil, daß die ausgeworfene Erde über Winter recht mürbe werden kann.

Vor Einem möchte ich besonders warnen, nämlich davor, das Pflanzen und überhaupt die Bearbeitung des Bodens dann vorzunehmen, wann der Boden zu naß ist, denn dies wird jeder Landwirth wissen, daß die Bearbeitung nassens Boden immer den schädlichsten Einfluß äußert.

Ebenso hat man sich zu hüten, das Pflanzen dann vorzunehmen, wenn noch ein Theil der Erde gefroren ist. Die feinen Eiskristalle, welche sich in diesem Falle noch im Boden vorfinden, über einen sehr schädlichen, das Anwachsen hindernden, Einfluß auf den Baum aus. Zu spät im Frühjahr zu pflanzen beeinträchtigt das Gedeihen der Bäume aus dem Grunde, weil der Boden oft nicht mehr den nöthigen Grad von Feuchtigkeit besitzt, und weil, wenn die Bäume schon angetrieben haben, dieselben sehr im Wachsthum zurückbleiben.

Kommen wir nun zur Pflanzung selbst:

Es wird Jedermann bekannt sein, daß der Baum bis zu seiner gehörigen Entwicklung, d. h. bis er selbst den Stürmen widerstehen kann, einer Stütze, eines Pfahls bedarf. Jeder, der einen Baum pflanzt, sollte darauf sehen, diese Stütze möglichst stark zu wählen, damit solche dem Baum auch mehrere Jahre als Stütze dienen kann.

Das erste Geschäft ist, den Pfahl so tief als möglich in den Boden zu befestigen, damit der Sturm denselben nicht schief treiben kann, und daß auch gegen muthwilliges oder eigenmächtiges Ausziehen desselben Sicherheit vorhanden ist. Sehr gut ist es, den Pfahl vorher so weit an der Außenseite zu verkohlen, als derselbe in den Boden kommt. Es befördert dies sehr seine Dauerhaftigkeit.

Der Pfahl muß so lang sein, daß er dem Baum bis zur Krone, aber nicht in dieselbe reicht. Außerdem ist derselbe von Aesten und Knorpeln zu reinigen, damit nicht die Haut des Baumchens durch Reibens an dem Pfahl beschädigt werde.

Ist nun der Pfahl an die richtige Stelle gesetzt, so haben wir, wenn eine Baumgruppe angefertigt ist, das Ausfüllen derselben mit der ausgeworfenen Erde vorzunehmen. Falls diese schlecht und steinig ist, so ist mit beigeführter besserer Erde auszufüllen, oder wenigstens zu untermischen. Ist Rasen ausgehoben worden, so ist solcher zu zerkleinern und unten in die Grube zu bringen. Hierauf füllt man die Grube so ungefähr bis auf einen halben Fuß. Hat man den Boden rigolt, so werfe man ein Loch aus, das groß genug ist, die Wurzeln aufzunehmen. Zum Anfüllen um die Wurzeln beim Pflanzen muß genügend gute, lockere Erde vorhanden sein.

Nun wird der Baum an Wurzeln und Krone beschnitten. Zuerst werden sämtliche Wurzeln in der Weise angeschnitten, daß alle beim Ausgraben zerfetzten Theile beseitigt werden, bis sich ein gesunder weißer Anschnitt zeigt.

Zu lange Wurzeln werden bis auf etwa einen Fuß Länge eingekürzt. Ebenso werden die Fasern etwas eingestutzt. Immer ist darauf zu achten, daß die Schnittfläche nach unten kommt und möglichst kurz gehalten wird.

Wenn etwa ein Baum durch Frost gelitten hat, müssen die Wurzeln stets so weit zurückgeschnitten werden, bis sich gesunde Stellen zeigen, denn nur an dem frischen, gesunden Anschnitt können sich junge Wurzeln genügend bilden.

Von der Krone des Baumes wird nach der älteren Methode jeder Trieb auf 4 bis 5 Augen eingekürzt und ist hier zu beachten, daß immer dicht über einem Auge geschnitten wird, daß nach außen der Schnitt gerichtet ist. Nach neuerer Methode bleibt die Krone im ersten Jahr unbeschnitten, und man stutzt nur die zu schlanken Triebe etwas ein. Dies hat den Zweck, die untern Augen, auf welche geschnitten würde, schlafend zu erhalten, so daß sich bloß Blätter, aber keine Triebe bilden. Im darauf folgenden Jahre müssen jedoch diese Triebe immer auf 4 bis 5 Augen eingekürzt werden, wie dies bei der älteren Methode sogleich beim Pflanzen geschieht. Es hat dies den Vortheil, daß sich kräftigere Triebe entwickeln.

Hat man den Baum zugerichtet, so kann zum Pflanzen geschritten werden. Gute, lockere Erde muß zum Einfüllen um die Wurzeln, wie schon erwähnt, vorhanden sein. Man nimmt nun den Baum, und paßt ihn so in die Grube, daß derselbe etwas höher zu stehen kommt, als er vorher in der Baumschule stand, denn es muß in Betracht gezogen werden, daß sich der frisch gelockerte Boden noch setzt, so daß man annehmen kann, daß nachdem der Boden seine

natürliche Festigkeit erlangt hat, der Baum so steht, wie er vorher in der Baumschule stand. Während man nun mit der einen Hand den Baum in der Richtung hält, sucht man die durch einen Andern beigehaufelte Erde mit der Hand, sowie durch mehrmaliges Rütteln des Baumes recht zwischen die Wurzeln zu bringen. Man achte darauf, daß die Wurzeln nicht auf einander geballt zu liegen kommen und keine Höhlungen entstehen. Hierauf läßt man die Wurzeln vollends mit Erde bedecken und tritt dann dieselbe um den Stamm herum mit der Fußspitze fest. Dieses Festtreten darf jedoch nicht zu stark vorgenommen werden, und richtet sich nach dem Grad von Feuchtigkeit, welchen die Erde besitzt. Es hat bloß den Zweck, dem Baum den nöthigen Halt zu geben.

Ist nun der Baum auf diese Weise gepflanzt, so füllt man die überflüssige Erde rings um den Stamm an, jedoch so, daß nicht etwa ein spitzer Hügel entsteht. Man bildet vielmehr eine sogenannte Baumscheibe, welche außen höher, gegen den Stamm zu muldenförmig vertieft ist, um dem Regenwasser den Zutritt zu gestatten. Nun hat man vorerst an dem Baum nichts mehr zu thun, als denselben anzubinden und zum Schutz gegen Beschädigungen mit Dornen einzubinden. Das Anbinden hat in der Weise zu geschehen, daß man das Band zuerst um dem Baum und dann um den Pfahl schlingt, in der Form eines ∞.

Auf diese Weise angebunden wird ein Reiben des Stammes am Pfahl vermieden. Noch muß ich bemerken, daß das Band am Baum immer höher stehen muß als am Pfahl, und nicht zu fest angelegt werden darf, damit sich der Baum mit dem gelockerten Boden setzen kann.

### 6) Was ist weiter an einem frisch gepflanzten Baum zu thun und wie ist derselbe gegen Beschädigungen zu schützen?

Um die frisch gepflanzten Bäume über Winter gegen zu starkes Einbringen des Frosts und im Sommer gegen zu starkes Austrocknen zu schützen, empfiehlt es sich, die Baumscheibe einige Zoll hoch mit kurzem, verrottetem Dünger zu belegen. Der Boden wird dadurch gekräfftigt, und die Erde bleibt selbst bei starker Trockenheit unter dieser Bedeckung lange Zeit feucht und locker. Sehr zu empfehlen ist auch ein leichtes lockern des Bodens über Sommer.

Leider wird aber das alles in unzählig vielen Fällen unterlassen. Der Baum wird gepflanzt und dann sich selbst überlassen, und daher kommt es, daß man manche mit viel Mühe und Aufwand an Zeit und Geld hergestellte Pflanzungen, die im Anfang ein recht gutes Gedeihen zeigten, schon nach wenig Jahren kaum wieder erkennt. Da stehen die jungen Bäume vom Pfahl losgerissen, vom Wind hin und her getrieben, vom Pflug angerissen, von Schafen und Hasen zernagt und der niemals ordentlich gelockerte Boden ist mit Unkraut überwuchert. Kann es uns bei solchen Verhältnissen wundern, wenn ein Baum nach dem andern wieder einzieht oder als Krüppel nur den Platz versperrt?

Es ist deshalb dringende Pflicht eines jeden Baumbesizers, seine Pflänzlinge vor Beschädigungen zu schützen und richtig zu behandeln.

Um Beschädigungen durch Ackerwerkzeuge zu verhüten, hat der Landwirth seinen Diensthoten möglichst einzuprägen, bei Bestellung der Felder schonend mit den Bäumen zu verfahren. Bei kurzen Gewenden, wo Beschädigungen leichter vorkommen, ist es sehr rathsam, die Bäume mit 3 starken Pfählen zu umgeben, welche in gegenseitiger Entfernung von circa 1 $\frac{1}{2}$  Fuß durch eine Latte verbunden sind. Dies hindert ein zu nahe Bestreichen mit dem Pflug und muß zuerst ein Pfahl brechen, ehe ein Baum verletzt werden kann. Das einfachste Mittel gegen Beschädigungen der Bäume durch Schafe und Wild ist ein Einbinden mit Dornen auf etwa 4 Fuß Höhe. Will man den Einband recht dauerhaft machen, so darf man nur statt Weiden etwas Draht (gewöhnl. Hopfendraht) umlegen, und hält ein derartiger Einband 3 bis 4 Jahre. Ein Einbinden mit Stroh ist nicht rathsam, denn erstlich setzt sich zu viel Masse darin fest und muß dasselbe über Sommer doch entfernt werden und zweitens kommt es in Jahren, wo es viel Wäule gibt, häufig vor, daß solche in dem Stroh sich aufhalten und den Baum benagen.

Ofters wendet man auch als Schutzmittel gegen Schaf- und Hasenfraß einen Anstrich mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Rindsdung an. Obgleich ein derartiger Anstrich seine Vortheile hat, indem dadurch Moos und Flechten vertrieben werden, und der Baum eine glatte Rinde erhält, ist es doch als Schutzmittel allein nicht anzurechnen, indem gar leicht der Anstrich sich abwäscht und in Folge dessen Beschädigungen doch vorkommen können.

(Fortsetzung folgt.)



## Württemberg.

Vermöge Höchster Entschliebung Seiner Königlichen Majestät vom 12. d. M. sind aus Anlaß der neuen Reviertheilung nachstehende Revierförster auf andere Revierämter gnädigst versetzt worden und zwar Revierförster

Danner in Cleebroun auf das Revieramt Schwaigern, Forsts Bönnigheim,  
 Probst in Abelmansfelden auf das Revieramt Horb, Forsts Sulz,  
 Schmid in Schlierbach auf das Revieramt Künzelsau, Forsts Neuenstadt,  
 Feeser in Waldbach auf das Revieramt Möckmühl, desselben Forsts,  
 Zeller in Dohringen auf das Revieramt Waldbach, desselben Forsts, unter Belassung des Sitzes in Dohringen,  
 Blochmann in Kaisersbach auf das Revieramt Neuffen, Forsts Kirchheim,  
 Stoll in Rudersberg auf das Revieramt Ebgingen, Forsts Rottweil, und  
 Steinhäuser in Brüderhausen auf das Revieramt Wäschenbeuren, Forsts Borch.

In Ausführung des Gesetzes über die Bewirthschaftung und Beaufsichtigung der Waldungen der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Körperschaften vom 16. August 1875, Reg.-Bl. S. 511, sind mit höchster Genehmigung Seiner Königlichen Majestät vom 29. v. M. vorerst folgende Revierämter neugebildet worden und zwar:

Schwaigern, Forsts Bönnigheim,  
 Neuffen, Forsts Kirchheim,  
 Künzelsau und  
 Möckmühl, Forsts Neuenstadt  
 Ebgingen, Forsts Rottweil,  
 Horb, Forsts Sulz, und  
 Feldstetten, Forsts Blaubeuren.

Aufgelöst werden dagegen die Revierämter:

Cleebroun, Forsts Bönnigheim,  
 Weippertshofen, Forsts Crailsheim,  
 Abelmansfelden, Forsts Ellwangen,  
 Schnaitheim, Forsts Heidenheim,  
 Schlierbach, Forsts Kirchheim,  
 Kaisersbach, Forsts Borch,  
 Marlaach, Forsts Mergentheim,  
 Neuenstein, Forsts Neuenstadt,  
 Rudersberg und  
 Plüderhausen, Forsts Schorndorf.

**Stuttgart, 16. Juni.** Gegenwärtig spielt hier der letzte Akt des leibjährigen Schützenfestes. Es werden auf je 100 M. gezeichnete Garantiescheine 7 M. Nachzahlung eingezogen. Wie der mit diesem Geschäft beauftragte Mann versichert, fließen die Gelder gut ein und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Zeichner sich auf 20% gefaßt gemacht und weil nur Leute an der Zeichnung sich betheiligen, denen es auf 7 M. nicht ankommt.

**Vorstadt Berg, 15. Juni.** Heute Nachmittag drohte das angeschwollene Wasser des Neckars eine Katastrophe herbeizuführen. Ein Aspanniges Militär-Fuhrwerk, auf dem Wege vom Wasen zur Kiesbrücke, gerieth in die Strömung, wurde aber an einer etwa 5 Fuß tiefen Stelle glücklichweise durch einen Weidenbaum aufgehalten. Der Führer hatte sich vom Wagen auf den Rücken eines der Pferde geschoben und hielt nun die Köpfe der sämtlichen 4 Thiere, die sich in tieferer Stelle als der Wagen selbst befanden, in die Höhe, bis Hilfe herbeikam. Den raschen und umsichtigen Anordnungen eines Heren, der hier schon öfters Gelegenheit fand, helfend und rettend einzugreifen, gelang es, mittelst Seil und Schiffchen die erschrockenen und unruhigen Pferde vom Geschirr loszubringen, worauf sie sich einzeln durch Schwimmen ans Land retteten; der Soldat, der tapfer mit der Gefahr gerungen und seine Pferde nicht verlassen hatte, wurde ins Schiffchen aufgenommen; der Wagen liegt noch im Wasser.

**Wesigheim, 16. Juni.** In Isfeld hat sich ein Waldschütze erhängt, in Bietigheim wurde ein kurz vorher betrunken angetroffener Tagelöhner aus der Enz gezogen. Ob Selbstmord oder Unglücksfall ist im letzteren Falle noch unentschieden. — Bei der für den Weinstock so günstigen Witterung fangen die Trauben da und dort an zu blühen. Im Würtemberg ist beim weißen, wie beim schwarzen Gewächs die Blüthe eingetreten.

**Wisingen u. S.** Donnerstag den 15. Juni, Nacht 10

Uhr Schlag der Blitz in den westlichen Giebel der Kirche. Der schwere mit eisernen Klammern befestigte, über das Dach hervorragende Schlußstein des Giebels wurde herabgeworfen und das Dach beschädigt. Auch in den am südlichen Ende des Dorfes liegenden See fuhr ein Blitzstrahl. Mehrere Leute sahen von der Kirche her einen Schwefelfeuerstreifen sich bewegen.

**Friedrichshafen, 17. Juni.** Gestern war es stürmisch bis 11 Uhr Nachts; der Regen dauert fort. Der See stieg bis auf 3,08 Meter über Pegel Nullpunkt. Die Beschädigung am hiesigen Ufer ist mäßig. In Langenargen war gestern starke Ueberfluthung, einzelne Bewohner aus bedrohten Häusern wurden mit Rähnen gerettet, der Bahnbetrieb Lindau-Bregenz wegen Ueberfluthung eingestellt.

## Ausland.

**Versailles, 17. Juni.** Die Kammer der Deputirten setzte die Discussion über die Pariser Stadt-Anleihe von 120 Millionen auf Dienstag fest. Marschall Mac Mahon hat die Verfügung wegen Veränderung in dem Präfecten-Personal, wodurch u. A. vier Präfecten abgesetzt werden, unterzeichnet. Das „Journal des Débats“ sagt, indem es das Gerücht von dem Rücktritt der Minister demontirt, die Conferenz der Minister mit Mac Mahon habe ein befriedigendes Resultat gehabt.

**Konstantinopel.** Das kriegsgerichtliche Urtheil von Salonichi, wonach der Gouverneur zu einjähriger Suspendirung vom Amt und 3 Offiziere zu 45tägiger Gefängnißhaft verurtheilt wurden, ist auf Verlangen der Botschafter Frankreichs und Deutschlands als ungenügend cassirt worden. Die Schuldigen werden neuerdings wegen Mangels an Energie und Vorsicht nochmals abgeurtheilt werden.

## Mannigfaltiges.

(Ein seltsamer Mensch.) Die „Geraer Ztg.“ berichtet: Am Sonnabend gegen Abend erhängte sich hier in seiner Wohnung Töpfergasse 10 der Habernsammler Wunder. Derselbe trug in gewisser Beziehung seinen Namen mit Recht; er besaß nämlich nur eine Brustdrüse und das Herz hatte er nicht, wie die übrigen Sterblichen, auf der linken, sondern auf rechten Seite. Diese anormale Bildung seines Körpers war auch die Veranlassung, daß er vor einer längerer Reihe von Jahren in der Jena'schen Klinik längere Zeit zur Untersuchung und Beobachtung untergebracht war, und soll in Fachkreisen der Körper des Verstorbenen als einzig in seiner Art bezeichnet worden sein. Bei der in Gera tagenden Versammlung der Aerzte wurde Wunder öfters requirt.

— Ein Eisenbahnunglück, welches leicht hätte sehr schlimme Folgen nach sich ziehen können, ereignete sich am 7. d. M. Abends in unmittelbarer Nähe von Guildford, wo die Bahn einen Gebirgsrücken, genannt The Hog's Back, unterirdisch durchschneidet. Während der Zug von Portsmouth im Tunnel war, stürzte ein Stück der Decke mit lautem Krach ein. Es sollen gegen 6000 Centner Kalkstein auf den Bahnkörper herabgefallen sein. Glücklicher Weise wurde Niemand verletzt. Indessen war selbstverständlich der Verkehr gänzlich unterbrochen.

## Räths sel.

Wie hast Du Dich, mein guter Freund,  
 Doch überaus blamiret,  
 Daß Du vor Liebchens Fensterlein  
 Die Lösung aufgeföhret!

Du wollest sie ihr ritterlich  
 Im andern Sinn erweisen  
 Und hätte sie gewiß erfreut  
 Willkommen Dich geheissen.

Doch liebet sie von Herzen Dich,  
 So laß die Sorgen schwinden,  
 Dann wirst Du doch ganz sicherlich  
 Bei ihr die Lösung finden.

## Lesefrucht.

So groß ist die Gewalt der Rechtschaffenheit, daß wir sie selbst bei denen, welche wir nie sahen, und was größer ist, auch bei dem Feinde hochschätzen.

Auflösung des Räths 13 in Nr. 93:  
 Heide.



## Nützliche und Privat-Bekanntmachungen.

### Ein trefflicher Schmuck des trauten Daheim!

Der Leser dieses Blattes sei auf folgende, von den einflussreichsten Organen der deutschen Presse empfohlene, vorzüglich durchgeführte lithographische Kunstblätter aufmerksam gemacht:

- |   |   |                                    |
|---|---|------------------------------------|
| 1. Elsa und Hohengrin im Brantgemach.)                | } pendants!   | } Papiergröße à 63/78 Cent.        |
| 2. Hans, Sachs und Euchen.                            |   |                                    |
| 3. Hermann und Dorothea.                              |   |                                    |
| 4. Paul und Virginia.                                 | } pendants!   | } Preis                            |
| 5. Fürst Bismarck auf der Jagd.                       |   |                                    |
| 6. Fürst Bismarck in Varzin.                          | } pendants!   | } pro Kunstblatt                   |
| 7. Luise, Königin von Preußen.                        |   |                                    |
| 8. Wilhelm, Kaiser von Deutschland.                   |   |                                    |
| 9. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs. | } N. 7 sei als Meisterstück,<br>N. 8 u. 9 als je eines der beiden | } Papiergröße<br>à ca. 40/50 Cent. |
|   |   |                                    |

Jedes dieser Bilder bildet auch für sich allein einen trefflichen Zimmerschmuck. Jedes dieser Bilder ist auch einzeln für sich allein in jeder Buchhandlung zu haben!

Berlin, Besselsstraße 17.

Werner Grosse's Kunstverlag.

Rienharz.  
Gemeindebezirks Pfahlbronn.

### Wohnhaus-Verkauf.

Auf Ableben des Friedrich Chemann von hier kommt die Hälfte an einem einstockigen Wohnhaus oben im Weiler an der Brühlgasse, Br. Vers. Anschlag 686 *Ab.*, am

Johanni-Feiertag den 24. d. M.

Mittags 11 Uhr

in der Behausung des Anwalts Maier in Rienharz zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juni 1876.

Waisengericht.

Rienharz.

### Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschaftstheilung des verstorbenen Friedrich Chemann, ledig von hier, mit Sicherheit vornehmen zu können, ergeht an dessen allenfallsige Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche längstens

bis 30. d. M.

beim Schultheißenamt Pfahlbronn anzumelden, widrigenfalls sie bei Auseinanderlegung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben würden.

Den 17. Juni 1876.

Theilungsbehörde.

In dem Steinbruch Waldenstein in Oberndorf, D. M. Welzheim, können alle Sorten

### Steine

bezogen werden.

Schnaitmann & Comp.

### Lesegesellschaft.

Die halbjährige Hauptversammlung findet kommenden Mittwoch den 21. d. M. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Gesellschaftslokale statt, wozu die verehrlichen Mitglieder freundlich einladet

Welzheim den 19. Juni 1876.

Der Vorstand.

Den Ertrag von 1 Brtl. schöner Alee hat zu verkaufen

Müller Maurer.

Welzheim.

Am Johanni-Feiertag den 24. d. M. sind die 1820 ger Abends 4 Uhr freundlich eingeladen in Baum.

### Knecht-Gesuch.

Ein vertrauter Knecht, der mit Pferden umzugehen weiß und sich auch andern Geschäften unterziehen will, findet eine Stelle im Schwanen in Schorndorf.

Gebenweilergöhen.

Am Samstag Nacht ging von Welzheim bis Gebenweiler 1 Sacktüchlen mit 16 Ellen gefärbtem Zwilch und Tuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung an die Red. einzusenden.

C b u i.

### Grasverkauf.

Am Johanni-Feiertag Nachmittags 2 Uhr verkaufe ich das Heugras von ca. 5 Viertel Wiesen ganz oder theilweise. Zusammenkunft beim Hirsch.

David Förstner.

Welzheim.

### Regenschirme



in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Mhs. Glenk,

Sattler et Schirmfabrikant.

### Reparaturen

werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Welzheim.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß es ihm leid thut, den Herrn Sedler und Kürschner C. H. Bares hier in der Wirthschaft zum Engel am 12. Mai d. Jz. beleidigt zu haben und er nimmt die damals gebrauchten Ausdrücke hiemit zurück.

Den 17. Juni 1876.

Georg Buz.

Welzheim.

Eine Parthie Brodmehl und Gersten-Füttermehl für Pferde, Rindvieh und Schweine wurde mir zum Verkauf übertragen und wird solches sack- und pfundweise billigst abgegeben.

S. Söskly.

### Anwesen feil.



Unterzeichneter ist gesonnen, sein sämtliches Anwesen, welches besteht in

einem halben Haus,  
einer halben Scheuer und die Hälfte an einem gewölbtem Keller unter einem Dach und ungefähr 4 $\frac{1}{2}$  Morgen Gütern, worunter auch 2 $\frac{1}{2}$  Viertel Weinberg, aus freier Hand zu verkaufen, und kann jeden Tag im Ganzen oder einzeln ein Kauf mit mir abgeschlossen werden, wozu ich Kaufslustige freundlichst einlade.

Oberndorf den 15. Juni 1876.

Wilhelm Benignus.

Den diebzehnjährigen Hen- S Schind- Ertrag von circa  $\frac{3}{4}$  Morgen Wiesen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Expedition.

Fertige Blousen empfiehlt in verschiedenen Größen und bester Qualität

Adolf Berckheimer.

Einem geordneten lebhaften Laufmädchen, das hier gut bekannt ist, kann eine gute und lohnende Stelle nachgewiesen werden. Wo? sagt die Expedition.

Curse vor 17. Juni 1876.

20-Franken-Stücke	16	21-25.
ditto in $\frac{1}{2}$	16	21-25.
Holl. fl 10	16	65 G.
Imperials	16	67.-72.
Dollars in Gold	4	61-19.
Sovereigns	20	37-42.
Pistolen	16	53 G.
Ducaten	9	57-62.